

Unverkäufliche Leseprobe

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.





Ally Condie lebt mit ihrem Mann und ihren vier Kindern in Salt Lake City, USA. Nach dem Studium unterrichtete sie mehrere Jahre lang Englische Literatur in New York, bevor sie sich ganz dem Schreiben widmete. Die Serie »Cassia & Ky« wurde in mehr als 30 Sprachen übersetzt und war ein überwältigender internationaler Erfolg.

Brendan Reichs ist New-York-Times-Bestsellerautor und lebt in Charlotte, North Carolina, mit seiner Frau, seinen Kindern und einer Herde von Tieren.

Weitere Informationen zum Kinder- und Jugendbuchprogramm der S. Fischer Verlage finden sich auf www.fischerverlage.de

Ally Condie
Brendan Reichs

DARKDEEP

Insel der Schrecken

Band 1

Übersetzt von
Leo H. Strohm

 | KJB

Aus Verantwortung für die Umwelt hat sich der Fischer Kinder- und Jugendbuch Verlag zu einer nachhaltigen Buchproduktion verpflichtet. Der bewusste Umgang mit unseren Ressourcen, der Schutz unseres Klimas und der Natur gehören zu unseren obersten Unternehmenszielen.

Gemeinsam mit unseren Partnern und Lieferanten setzen wir uns für eine klimaneutrale Buchproduktion ein, die den Erwerb von Klimazertifikaten zur Kompensation des CO₂-Ausstoßes einschließt.

Band 2 der Darkdeep-Serie erscheint im Herbst 2020.



Erschienen bei FISCHER KJB

Das englischsprachige Original erschien 2018
unter dem Titel *Darkdeep* bei Bloomsbury Children's Books
© 2018 by Allyson Braithwaite Condie and Brendan C. Reichs
Published by Arrangement with SONNET LLC and
FIRE LAKE PRODUCTIONS, LLC

Dieses Werk wurde vermittelt durch die
Literarische Agentur Thomas Schlück GmbH, 30827 Garbsen
Für die deutsche Ausgabe: © 2020, Fischer Kinder- und Jugendbuch Verlag GmbH,
Hedderichstraße 114, D – 60596 Frankfurt am Main

Umschlaggestaltung: MT-Vreden
nach dem Umschlag der Originalausgabe von Bloomsbury Children's Books
Umschlagabbildung: Antonio Javier Caparo, 2018
Satz: Pinkuin Satz und Datentechnik, Berlin
Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck
Printed in Germany
ISBN 978-3-7373-4180-6

I. Nico

Der Boden kam in rasendem Tempo näher und prallte Nico ins Gesicht.

Die Luft wurde ihm aus den Lungen gepresst, während er einen steilen Hang hinunterpurzelte. Die Drohne verfehlte ihn nur um Haaresbreite, streifte die Spitzen einiger Grashalme und schoss dann über eine von düsteren Nebelschwaden umhüllte Klippe hinweg.

Fast hätte mich mein eigener Quadropter erschlagen. O Gott!

Er hörte schwere Schritte und sah Tyler Watson an der Kante des Abhangs stehen. Tyler hatte die Augen weit aufgerissen und die Sonnenbrille in seine altmodische Frisur geschoben. Einen Augenblick später tauchte Emma Fairington mit der Fernsteuerung in der Hand neben ihm auf.

»O Mann, 'tschuldigung!« Tyler fasste sich an den Kopf.
»Ich glaub, da hat sich was verklemmt oder so.«

»So ein Quatsch!«, fauchte Emma ihn an. »Du hast einfach die Richtung verwechselt. Zum Steigen hättest du den Regler nach unten drücken müssen, du Genie.«

»Das ist doch total unlogisch!«, erwiderte Tyler aufgebracht.

Eine Sekunde später kam die Drohne wieder aus dem Nebel hervorgesaust und zog einen hohen Bogen über der dicht bewölkten Pazifikküste im Nordwesten der Vereinigten Staaten. Nico stöhnte erleichtert und wischte sich die kastanienbraunen Haare aus der Stirn. »Gut gemacht, Emma. Ich schulde dir ein Eis – du hast freie Auswahl.«

Emma nickte zustimmend. »Schokolade mit Marshmallows und Nüssen, ist doch klar.«

»Siehst du? Alles gut.« Auch Tyler seufzte und reckte den Daumen in die Höhe. »Also, das Wichtigste ist doch, dass Nicos Drohne heil geblieben ist. Wen interessiert schon, ob irgendjemand jemand anderen fast umgebracht hätte und womit?«

»Na klar.« Nico verdrehte die Augen.

»Das hätte praktisch jedem passieren können.« Tyler war klein und dünn, hatte dunkle Haut und ein ansteckendes Lächeln. Er blickte zu Nico hinab, der nur eine Körperlänge von einem ausgesprochen *tiefen* Abgrund entfernt auf der nebelverhangenen Klippe lag. Jetzt, wo er wusste, dass seinem Freund nichts zugestoßen war, konnte Tyler sich das Lachen kaum verkneifen. »Ist ... ist alles okay, Nico? Hat ganz schön weh getan, oder?«

Nico war froh, dass er heil geblieben war. Er tat zwar gerne so, als könnte ihn nichts aus der Ruhe bringen, aber einen Abhang hinunterzustürzen, nur um nicht von einer wildgewordenen Drohne erschlagen zu werden ... da konn-

te man schon mal ein bisschen unruhig werden. Vor allem, wenn sein Dad flussaufwärts in seinem Forstbüro saß und sein Bruder weit weg auf dem College war. Mit zwölf galt man in der Familie Holland als selbständig, aber ein Krankenhausaufenthalt war dabei nicht vorgesehen.

»Alles super!« Nico spuckte ein paar Grashalme aus. »Vielleicht könntest du beim nächsten Mal versuchen, mich nicht mit meiner eigenen Erfindung umzubringen.«

»Mit *deiner* Erfindung?« Tyler schnaubte vernehmlich, während er Nico beim Aufstehen half. »Ohne uns hättest du das Ding doch nicht mal aus der Schachtel gekriegt.« Er fing an zu lachen, und Nico konnte gar nicht anders, als mitzulachen. So war es immer mit Tyler.

»Außerdem war es auch meine Schuld«, gestand Emma, als die Jungen sich auf den Weg zu ihr nach oben machten. »Ich habe Ty die Richtung angesagt. Wir wollten die Szene aus *Rogue One* nachspielen, wo die X-Wings den Strand attackieren.« Ihre blauen Augen blitzten, während sie mit den Händen die Raumgleiter im Sturzflug imitierte. Emma redete ständig über Filme, sowohl über ihre Lieblings-Science-Fiction-Filme als auch über die, die sie eines Tages selbst drehen wollte. Und solange Nico nicht gerade das Ziel einer feindlichen Attacke war, fand er das sehr unterhaltsam.

»Wir haben *wahnsinnige* Bilder gemacht«, sagte Tyler. »Alter, dein Gesicht, als du um dein Leben gerannt bist? Unbezahlbar.«

»Stimmt!« Emma fuchtelte mit ihrem Handy durch die

Luft. »Willst du mal sehen, wie du den Hügel runtergekugelt bist? In Zeitlupe?«

»Lieber nicht.« Nico blinzelte, um wieder einen klaren Kopf zu bekommen. »Im Moment sehe ich drei Handys gleichzeitig.«

Emma wurde sofort ernst, aber Nico stieß sie mit der Schulter an, zum Zeichen, dass er nur Spaß gemacht hatte. Sie spähte in die Nebelwand, die sich hinter ihnen auftürmte, und fröstelte. »Sehen wir mal nach der Drohne. Vielleicht sollten wir sie lieber woanders fliegen lassen.«

Tyler nickte hastig. »Ganz egal wo, Hauptsache nicht mehr hier, wo die Albträume gemacht werden.«

Nico wusste genau, was er meinte. Niemand wagte sich freiwillig in die Nähe der Stummen Bucht. Sie liefen zurück und untersuchten den Quadrocopter.

Sie waren aus einem ganz bestimmten Grund bis hierher auf diese abgelegene, acht Kilometer nordöstlich von Timbers gelegene Wiese geradelt, sogar noch über das alte Fort bei Razor Point hinaus. Denn sie war der flachste Teil dieses Küstenabschnitts des Bundesstaats Washington. Außerdem wehte der Wind hier nicht so stark wie sonst überall, und das umliegende Land war unbewohnt, so dass sie ganz ungestört waren.

Nico warf noch einen Blick zurück in den Nebel. Jedes Kind in Timbers war mit Horrorgeschichten über die Stumme Bucht aufgewachsen, einem kleinen, von hohen Klippen umringten und ewigem Nebel umhüllten Meeresarm. Wegen der hohen, zerklüfteten Felswände und der ständig

wechselnden Strömungen war die Bucht für Boote unzugänglich. Es wäre viel zu gefährlich gewesen. Und dann waren da auch noch die Gerüchte über die Bestie.

Sie sorgten dafür, dass die Leute sich ganz bewusst von hier fernhielten. Sollten die Touristen ruhig spöttisch kichern, wenn sie die Geschichten über das legendäre Seeungeheuer vom Skagit Sound, der Meerenge vor Timbers, zu hören bekamen, die Einheimischen jedenfalls kicherten nicht. Sie hatten schon zu viele Boote verloren.

Aber Nico hatte unbedingt möglichst gute Bedingungen haben wollen, um seine neue Drohne auszuprobieren. Er hatte vier Wochen gebraucht, um sie zu bauen, und sechshundert Dollar dafür ausgegeben. Sein gesamtes Geld. Er zuckte zusammen, als Emma ihm eine Hand auf die Schulter legte. Sie merkte es gar nicht, während sie mit verkniffener Miene in die Nebelschwaden starrte. »Ich glaube, ich werde mich nie an diesen Ort hier gewöhnen«, sagte sie leise.

Zu ihrer Rechten war der Himmel über dem Skagit Sound bewölkt, so wie meistens. Tief unten schlugen die Wellen sanft gegen das Steilufer. Aber geradeaus, direkt vor ihr, da machte die Stumme Bucht ihrem Namen alle Ehre – von Klippenrand zu Klippenrand spannte sich ein dichtes Nebeldach, als sei der ganze Meeresarm ein völlig selbständiges Ökosystem.

Emma zitterte. »Was glaubt ihr? Ob es da unten wirklich eine Bestie gibt?«

»Sei bloß still«, krächzte Tyler, und seine ansteckende Fröhlichkeit löste sich schlagartig in Luft auf. »Wenn ich

mir überlege, wie blöd wir waren, dass wir so dicht da ran-
gegangen sind ... als wollten wir uns freiwillig zum Abend-
essen servieren.«

Nico schnaubte verächtlich. »Ach, komm schon, Alter.
Es gibt keine Seeungeheuer.«

»Sagen die Leute, die von Seeungeheuern gefressen wer-
den.« Tyler schob seine Sonnenbrille auf die Nase. »Ihr wisst
doch, was mit dem *Merry Trawler* war, oder etwa nicht?
Meine Schwester hat erzählt, dass das Boot in den Hafen
getrieben ist, und zwar mit *dreißig Zentimeter* breiten Biss-
spuren.«

Tylers Dad war der Hafenmeister von Timbers, seine
Mutter die Vorsitzende des Fördervereins zur Erhaltung
des Leuchtturms, und seine große Schwester Gabrielle ar-
beitete im Sommer regelmäßig auf den Charterbooten der
Hochseefischer. Alles in allem wussten die Watsons mehr
über den Skagit Sound als jede andere Familie in Timbers,
aber Tyler verabscheute das Meer.

»Deine Schwester weiß genau, dass du ihr jedes Wort
glaubst«, sagte Nico. Er wollte Tyler eigentlich nur ein biss-
chen ärgern ... ohne es zu wollen, warf er aber trotzdem
einen verstohlenen Blick auf die Nebelwand. *Man kann
wirklich überhaupt nichts erkennen.* »Lassen wir die Drohne
noch mal starten«, sagte er und schüttelte den kühlen Schau-
der ab. »Ich möchte mal die Reichweite testen und ein paar
Rückwärtsloopings ausprobieren.«

»Du weißt doch nicht mal, was das heißt«, gab Tyler zu-
rück, und dann lachten sie beide laut los.

Eine kleine Eule flatterte über die Klippenkante, landete krächzend auf dem Boden und fixierte die Drohne mit starrem Blick. Als der Vogel die Federn aufplusterte, klatschte Emma in die Hände. »Oh, *Wahnsinn*. Ist das eins von diesen Käuzchen, wegen denen es so viel Streit gibt?«

Nicos Grinsen erlosch. Er trat gegen einen Kieselstein. »Keine Ahnung. Kann sein.«

Emma verzog das Gesicht. »Tut mir leid, Nico. Ich hab nicht dran gedacht.«

Vor einem Jahr hatte Nicos Vater Anzeige gegen den größten Arbeitgeber des Städtchens erstattet, weil die Holzarbeiten der Nantes Timber Company aus seiner Sicht die Nistplätze einer vom Aussterben bedrohten Eulengattung, des sogenannten Fleckenkäuzchens, gefährdeten. Das Gericht hatte ihm recht gegeben und Tausende Hektar Land unter Naturschutz gestellt. Der Besitzer der Firma, Sylvain Nantes, hatte daraufhin mehrere Dutzend Arbeiter entlassen.

Das ganze Städtchen war von den Entlassungen betroffen. Nico und sein Vater waren seitdem pausenlos feindseligen Blicken ausgesetzt. Warren Holland war immun gegen die negative Stimmung, weil er unerschütterlich von seinen Grundsätzen als Nationalparkwächter überzeugt war. Nico hingegen spürte jeden einzelnen Blick wie einen Nadelstich.

»Also, ich finde, die sind wunderschön«, sagte Emma, als das Käuzchen wieder wegflog. »Ich finde, dass wir sie auf jeden Fall schützen müssen.« Nico nickte, sagte aber nichts.

»Kommt, wir probieren die Drohne aus. Mal sehen, ob sie

wirklich nichts abgekriegt hat«, sagte Tyler, um das Thema zu wechseln. Als sie gerade den Unterbau mit den Kufen untersuchten, wurde die Stille von einem neuen Geräusch durchbrochen, einem tiefen Brummen, das Nico bis in die Eingeweide spüren konnte. Er glaubte, das Geräusch zu kennen, und das verhieß nichts Gutes. Nur einen Augenblick später erschienen über der Hügelkuppe zwei verschwommene Schatten.

Quads. Verchromt und blitzblank poliert. Nico sank das Herz bis in die Schuhsohlen.

Es gab nur wenige Kinder in Timbers, die ein eigenes Quad hatten.

Der größere der beiden Fahrer richtete sich auf und zeigte in Nicos Richtung. Dann röhren die Motoren auf, und die geländegängigen Allradfahrzeuge kamen direkt auf Nico und seine Freunde zugerast. Sie umkreisten die drei, und die Fahrer lachten und gestikulierten, während sie ihre Quads zum Stillstand brachten. Der größere Fahrer nahm seinen Helm ab und brachte einen verschwitzten, zerzausten schwarzen Haarschopf zum Vorschein. Er sah Nico aus dunklen Augen an.

Logan Nantes. Nico fuhr sich mit der flachen Hand übers Gesicht.

»Nun sieh mal einer an!«, rief Logan. »Die Spinner haben ein Modellflugzeug.«

Carson Brandt sprang vom Sattel des zweiten Quads, lachte laut und nahm ebenfalls seinen wie ein Totenschädel lackierten Helm ab. Sommersprossen kräuselten sich auf

seiner sonnenverbrannten Nase. Parker Masterson, der hinter ihm gesessen hatte, stieg als Letzter ab und verzog den Mund zu einem hämischen Grinsen.

»Das ist doch kein Flugzeug.« Tyler nahm seine Sonnenbrille ab. »Das ist ein Quadrokopter, ein Phantom 3. Eine Drohne, Mann! Die haben wir selbstgebaut.«

»Und wenn schon«, gab Carson missmutig zurück. Tyler ließ den Kopf sinken.

Nico schluckte und musterte die Neuankömmlinge der Reihe nach auf der Suche nach einem freundlichen Gesicht. Er konnte keines entdecken.

Obwohl, vielleicht gab es bei Opal Walsh einen Anlass zur Hoffnung. Sie stieg von Logans Soziussitz und verschränkte die Arme vor der Brust. Ihr langer schwarzer Zopf fiel ihr über die eine Schulter. Sie machte ein Gesicht, als würde sie gezwungen, sich eine Vorstellung anzuschauen, die sie gar nicht sehen wollte.

Ihre Blicke begegneten sich, und Nico entdeckte in Opals Augen einen Hauch von ... Unbehagen? Mitgefühl? Verlegenheit? Doch er verschwand genauso schnell, wie er gekommen war. Sie wandte sich ab und machte Nico klar, dass er von ihr keine Hilfe zu erwarten hatte.

Im Kindergarten habe ich immer meinen Nachtschisch mit dir geteilt, du dumme Nuss. Doch Nico hatte keine Zeit mehr, seine einstige Spielkameradin länger anzustarren. Logan hatte sich direkt vor ihm aufgebaut.

»He, Mr Rettet-die-Welt«, eröffnete Logan. Carson und Parker lachten laut. Opal bohrte mit der Spitze ihres Turn-

schuhs in der Erde. Was wollte sie bloß bei diesen Vollpfosten? Aber die Frage konnte er sich später in Ruhe stellen. Jetzt musste er sich auf die unmittelbar vor ihm stehende Gefahr konzentrieren.

Spiel nicht den Helden. Duck dich lieber weg, wie eine typische Niete eben.

»Hallo, Logan«, sagte Nico so beiläufig wie nur möglich. Es klang sehr gekünstelt. »Was geht ab? Coole Kiste hast du da.«

»Na klar«, gab Logan in schneidendem Tonfall zurück. »Ein Trailbreaker Extreme. Was Besseres gibt's nicht.«

Nico nickte und tat beeindruckt. Um ganz ehrlich zu sein, das war er auch. Logans Dad war der Besitzer der Holzfabrik und außerdem der reichste Mann der Stadt. Früher war er noch reicher gewesen, aber Nicos Vater hatte dafür gesorgt, dass seine Einnahmen zurückgegangen waren, und das war eine unangenehme Wahrheit, die er bestimmt gleich auf sehr unangenehme Weise zu spüren bekommen würde, da war Nico sich sicher.

»Haltet ihr vielleicht nach seltenen Vögeln Ausschau?« Logan lächelte finster. »Damit ihr noch mehr schutzbedürftige Arten auf die Liste setzen könnt?«

Nico hielt die Luft an. *Es hört einfach nie auf.*

»Hör zu, Logan«, fing Nico an. »Ich habe nicht ...«

»Ist das deine Drohne?« Logan unterbrach ihn und zeigte auf den Quadropter.

Das war, fand Nico, eine ziemlich bescheuerte Frage, aber er beantwortete sie trotzdem. »Ja.«

Logan bückte sich und nahm das Fluggerät ein bisschen gründlicher in den Blick. »Ziemlich cool. Kann ich mal eine Runde damit drehen?«

O nein. O nein o nein o nein.

Emma fing einen Blick von Nico auf und schüttelte den Kopf. Tyler verzog den Mund, als hätte er in eine Zitrone gebissen. Aber Nico hatte keine andere Wahl.

»Klar. Okay. Bloß ... du weißt schon ...«

Logan erhob sich langsam und hielt Nicos Blick stand. »Bloß ... was, Nicolas?«

Nico schluckte. »Sei einfach vorsichtig. An die Steuerung muss man sich erst gewöhnen.«

Logan ließ seine perfekten weißen Zähne sehen. »Keine Sorge. Damit komme ich schon klar.«

Er streifte seine Motorradhandschuhe ab und streckte die Hand aus. Zögerlich reichte Nico ihm die Fernsteuerung. Gebannt sahen sie zu, wie Logan den Quadropter senkrecht nach oben steigen ließ. Ein ehrliches Lächeln legte sich auf seine Miene, während er die Drohne in einem großen Kreis um die ganze Wiese steuerte, bis sie schließlich wieder über ihren Köpfen schwebte. »Echt cool, Nico, echt.«

Nico stieß einen unterdrückten Seufzer aus. Vielleicht wollte Logan ja tatsächlich nur die Drohne fliegen.

»Aber eins würde mich interessieren.« Logan rollte mit den Schultern. »Sind Drohnen genauso schnell wie Käuzchen?«

Noch bevor Nico antworten konnte, drückte Logan den Steuerungshebel bis zum Anschlag nach vorne. Die Drohne

sauste los, direkt auf den Nebelschleier über der Stummen Bucht zu.

»Halt!« Nico wollte nach der Fernsteuerung greifen, doch Logan stieß ihn zurück, und Carson hielt ihn an beiden Armen fest. Parker fixierte Emma und Tyler mit wütenden Blicken. Hilflös musste Nico mitansehen, wie seine Drohne in den Nebelschwaden verschwand.

»Wer weiß, Holland?« Logan ließ die Fernsteuerung fallen und beförderte sie mit einem Fußtritt außer Reichweite. »Vielleicht ist die Stumme Bucht ja ein Schutzgebiet für Elektroschrott.«

Während Logan zu seinem Quad stolzierte, stürzte Nico sich hastig auf die Fernsteuerung. Er schnappte sie sich und versuchte verzweifelt, seine Drohne aus dem Nebel zu lenken.

Lautes Gelächter ertönte, als die anderen ihre Quads bestiegen, die Motoren anließen und davonfuhren. Verzweifelt zog und zerrte Nico an den Steuerhebeln, ohne dass die Drohne sich sehen ließ.

Emma schniefte. Tyler legte Nico die Hand auf die Schulter. »Tut mir echt leid, Mann«, sagte er leise. »Wahrscheinlich ist sie außer Reichweite geraten und abgestürzt. Diese Typen sind die größten Idioten auf der ganzen Welt.«

Nico schüttelte den Kopf. Wut und Fassungslosigkeit ballten sich in seiner Brust wie geschmolzenes Kaugummi. »Nein. Das ist ein Phantom! Wenn die Verbindung abreißt, bleibt sie in der Luft stehen und wartet ab. Und sobald es wieder Funkkontakt gibt, kommt sie zurück.« Doch auch

nachdem er die Hebel seiner Fernsteuerung wiederholt in alle Richtungen geschoben hatte, tat sich nichts.

Emma wischte sich über die Augen. »Wieso waren die überhaupt hier? Ich war mir so sicher, dass wir hier draußen ungestört bleiben würden.«

»Die fahren mit diesen beknackten Dingen überallhin«, murmelte Tyler. »Logan macht doch gerne einen auf ober-cool.«

Nico wollte sich mit der Niederlage immer noch nicht abfinden. Er richtete sich auf und stapfte auf den nebelverhangenen Klippenrand zu. »Das Problem ist die Entfernung. Ich muss nur näher rangehen. Dann bekomme ich wieder ein Signal, und alles ist in Ordnung.«

»Alter!« Tyler hob in einer Geste der Hoffnungslosigkeit die Hand. »Da unten liegt die Stumme Bucht. Wir können nicht mal das Wasser sehen. Das Ding ist weg, Mann. Keine Chance.«

»Ich muss ja gar nicht bis nach unten gehen. Bloß so weit, dass ich wieder eine Verbindung zu der Drohne bekomme.«

Nico begann, an der Kante hin und her zu gehen. Vor ihm fielen die Klippen senkrecht ab. Nirgendwo gab es eine Stelle, an der man hätte tiefer steigen können, bis Nico etwa zwanzig Meter entfernt eine steil geneigte Felsnase entdeckte, die direkt in den Nebel hineinreichte. »Da! Darauf kann ich entlangkriechen, bis ich tief genug bin, um eine Verbindung zu bekommen.«

Tyler schlug die Hände über dem Kopf zusammen. »Nico, nein! Du kannst doch nicht mal sehen, wo die hinführt.«

»Er hat recht!« Emmas Stimme zitterte. »Das ist viel zu gefährlich, Nico. Mach das nicht!«

Doch Nico war bereits dabei, sich behutsam auf den Felsvorsprung zu schieben. »Alles gut, Leute. Ehrlich. Ich passe auf. Ich bin ja nicht wahnsinnig.«

»Dann hör auf, dich wie ein Wahnsinniger zu benehmen!« Tyler stampfte tatsächlich mit dem Fuß auf. »Du hast keine Ahnung, wie weit der Felsen reicht, und außerdem kannst du die Drohne bei dem Nebel sowieso nicht fliegen. Komm wieder zurück, bevor du abstürzt!«

Nico beachtete Tyler jedoch nicht und steckte die Fernsteuerung in die Tasche seines Kapuzenpullovers. Er hatte sein ganzes Geld für diesen Quadrokopter ausgegeben. Er würde nicht zulassen, dass Logan Nantes ihm den einfach wegnahm. *Niemals*.

»Tyler, alles in Ordnung. Ich habe sicheren Boden unter den Füßen. Wenn ich immer nur einen Fuß v...«

Kieselsteine knirschten, gefolgt vom leisen Scharren einer Gummisohle auf rutschigem Stein.

Nico taumelte, verlor das Gleichgewicht, ruderte mit den Armen. Mit angehaltenem Atem und weit aufgerissenen Augen starrte er seine Freunde an. Dann stürzte er in die Tiefe und verschwand im Nebel.

Er hatte nicht einmal Zeit, zu schreien.